



Ausgabe 05/2026 September/ Oktober

25. September 2026

Dieser Altweibersommer

Dieser Altweibersommer
ist wirklich surreal-
als hätten wir den Juni
dies Jahr zum zweiten Mal.

So viele Schmetterlinge
sind plötzlich wieder da,
im Sommermonat Juni
ich auch nicht viel mehr sah.

Dieser Altweibersommer
macht seinem Namen Ehr ,
von diesen schönen Tagen
da möchten wir noch mehr.

(Ewald Patz)

Liebe Leserinnen und Leser,

wie in der letzten Ausgabe berichtet, haben wir beim 1. Gültsteiner Ferienprogramm mitgemacht. Mit Begeisterung haben die Kinder uns beim Bau des Käferkellers unterstützt, haben geschaufelt, gegraben, dicke und dünne Äste, Stämme, verschiedenste Materialien eingebracht und anschließend beobachtet, welche Tiere zuerst ins neue Habitat einziehen. Mit dem Basteln der Samenbomben und der guten Bewirtung haben wir zum guten Gelingen des Kinderfestes zum Abschluss des Sommerferienprogramms beigetragen.

Weiterhin eine gute Obsternte wünscht

euch

Euer Vorstand



Wie kann man die Folgen von Starkregen mildern?

Neben Dürre und Hitze machen dem Garten immer häufiger Starkregenereignisse zu schaffen. Trifft Starkregen im Frühjahr auf Böden mit gering entwickelten Pflanzen, kann dies besonders bei lehmigen und tonigen Böden die Bodenstruktur schädigen: Aufprallende Regentropfen zerschlagen die an der Oberfläche liegenden größeren Bodenpartikel, sodass die feinen Bodenkörnchen nach und nach alle Poren der oberen Schicht verschließen.

Der Boden verschlämmt und kann nur noch wenig Wasser aufnehmen. Regnet es dann noch weiter, staut sich die Nässe sogar an der Oberfläche. Pflanzenwurzeln erhalten nicht mehr genügend Luft und sterben im schlimmsten Fall ab. In Hanglage kann ein langanhaltender Starkregen außerdem dazu führen, dass große Mengen an fruchtbarem Oberboden mit dem Wasser weggespült werden.

Prinzipiell helfen alle schon genannten Maßnahmen wie Humusanreicherung sowie eine dauerhafte Bodenbedeckung durch Pflanzenbewuchs oder Mulchdecke auch gegen die Gefahren des Starkregens. Diese Maßnahmen sorgen dafür, dass der Boden strukturstabil bleibt und auftreffende Regentropfen die Bodenoberfläche nicht verschlämmen.

Verlängerte Vegetationszeit: Was ist zu bedenken?

Böden müssen im Herbst länger bewirtschaftet werden

Früher hat man seinen Gemüsegarten zu Erntedank (Anfang Oktober) bereits umgegraben, weil die Anbausaison zu Ende war. Der Boden wurde dann über

Am vergangenen Freitag fand die Auftaktveranstaltung zum „Stückleglück“ statt. Das Jahrespraktikum rund um die Streuobstwiese soll vor allem Familien, die eine Streuobstwiese geerbt haben und/ oder bewirtschaften wollen, bei rund ums Jahr stattfindenden Veranstaltungen zu zeigen und zu erleben, was die Bewirtschaftung einer Streuobstwiesen an Themen mit sich bringt.

Referent bei der ersten Veranstaltung war Manfred Nuber, die über die wechselvolle Geschichte des Streuobstbaus vom 19. Jahrhundert bis heute erzählte.

Er warf auch einen Blick in die Zukunft und prognostizierte hierbei künftig eine wesentlich größere Artenvielfalt auf den Streuobstwiesen. Zu den Äpfeln, Birnen, Zwetschgen, Kirschen und Walnüssen werden demnach neben Pfirsichen und Aprikosen auch Maulbeeren, Feigen, Kakis, Pawpaws (Indianerbananen), Mandeln, Pistazien, Pekannüsse, Maronen und sogar Oliven kommen.

An den Versuchsanstalten wird hierzu bereits eifrig geforscht, um geeignete Sorten für unsere Standorte zu finden. Wir warten gespannt auf die Sortenempfehlungen!

Im Fachmagazin „Obst & Garten“ vom September ist ein großer Artikel über Feigen. Auch hier wächst die Auswahl an Sorten ständig. An dieser Stelle der Hinweis: Der Anbau von Feigen im Baumfeld muss vom Landratsamt (noch) abgesegnet werden. Hier ein paar der erwähnten Sorten mit den charakteristischen Eigenschaften:

- Ronde de Bordeaux: gute Winterhärte, reifen jedes Jahr sehr zuverlässig im August, bordeauxrote bis violett-schwarze Früchte
- Brown Turkey: geeignet für kühlere Regionen, hier die am weitesten verbreitete Feigensorte, lokale Varietät „Pfälzer Fruchtfeige“
- Panachée: gelbgrün gestreifte Früchte mit kräftig rotem Fruchtfleisch, bieten einen „echten Gaumenschmaus“
- Madeleine des deux saisons: zweimal tragend, allerdings liefern die Bäume später Früchte, da sie die Wuchskraft zuerst in ihre Wurzeln stecken
- Negronne: DIE Gourmetfeige schlechthin
- Dalmatie: große Winterhärte, daher gut geeignet für den Freilandanbau, Früchte erinnern an Birnen, „Grüne Birnenfeige“

....

Wir sind schon sehr gespannt, wenn wir statt der bisher üblichen Apfelverkostung einmal eine Feigenverkostung anbieten können. Falls ihr damit schon Erfahrung habt, spricht uns an!



Die nächsten Termine

www.ogv-guelstein.de

03.10.26

Streuobsttag Mönchberg/ Kayh

Winter "liegen gelassen", damit er durchfriert. Diese Maßnahme diene dazu, die Bodenstruktur – insbesondere von schweren tonigen Böden – zu verbessern. Denn das in den Bodenporen und -rissen befindliche Wasser dehnt sich aus, wenn es gefriert, und "sprengt" den Boden damit quasi in kleinere Partikel. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Frostgare.

Heutzutage friert es – wenn überhaupt – jedoch meist erst sehr spät ab Jahresende. Ein Umgraben für die Frostgare macht daher also erst zu Jahresende Sinn. Wer den Boden im Gemüsegarten wie früher schon zu Erntedank umgräbt, läuft sogar Gefahr, dass ein großer Teil des für die Pflanzen so wichtigen Nährstoffs Stickstoff ausgewaschen wird. Denn wegen der vergleichsweise hohen (Boden-)Temperaturen im Oktober und November sind auch noch sehr viele Bodenorganismen aktiv. Sie zersetzen die eingearbeiteten Pflanzenreste, wobei pflanzenverfügbarer Stickstoff frei wird. Werden bis ins Frühjahr keine Pflanzen auf dem Boden angebaut, kann dieser freigesetzte Stickstoff allerdings nicht mehr verwertet werden. Er geht dann meist mit dem Regen in tiefere Bodenschichten verloren.

Die verlängerte Vegetationsperiode, die der Klimawandel mit sich bringt, nimmt Gärtnerinnen und Gärtner daher also in die Pflicht, den Boden länger im Jahr zu bebauen – sei es über einen verlängerten Anbau von Gemüse oder den Anbau von Gründüngungspflanzen wie Senf oder Phacelia.

Gründüngungspflanzen nehmen den Stickstoff aus dem Boden auf und binden ihn in der Pflanzenbiomasse, so lange bis sie von selbst absterben (beispielsweise infolge von Frost) oder in den Boden eingearbeitet werden.

(Quelle: <https://www.landwirtschaft.de/garten/selbst-anbauen/klimawandel-wie-passe-ich-meinen-garten-an>)